

«Die CVP ist nicht die Partei des Bischofs oder der Kirche»

Der «Fingerzeig» von Bischof Vitus Huonder an die Adresse der CVP stösst bei den Angesprochenen auf Verständnis. Es komme vor, dass Partei und Bischof das christliche Menschenbild gelegentlich unterschiedlich beurteilen.

► NORBERT WASER

E

Ein Brief von Bischof Huonder an die Politiker der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) in seinem Bistum, in der er sich zur bevorstehenden Abstimmung über die Präimplantationsdiagnostik (PID) äussert (BT von gestern), ist von den Angesprochenen zur Kenntnis genommen worden. Besorgt zeigt sich der Churer Bischof insbesondere über die am nationalen Parteitag gefasste Ja-Parole zur PID-Vorlage der Partei mit dem christlichen C im Namen. Diesen Hinweis lässt der Bündner Ständerat und CVP-Kantonpräsident Stefan Engler aber nicht unkommentiert stehen: «Als demokratische, christliche Volkspartei ist die CVP nicht die Partei des Bischofs oder der Kirche», stellte Engler gestern gegenüber dem BT klar. Der «Fingerzeig vom Hof» sei aber nicht weiter schlimm.

Kein leichtfertiger Entscheid

Für durchaus angebracht empfindet CVP-Ständerat Stefan Engler, dass sich der Bischof zu Themen wie das christliche Menschenbild und die Menschenwürde äussert. «Daran gibt es nichts auszusetzen», sagte Engler gegenüber dem BT. «An sich begrüsse ich es sogar, wenn in gesellschaftsrelevanten Fragen auch die Stimme der Kirche hörbar ist.» Für Politiker Engler gibt es aber auch die Sicht der betroffenen Eltern: «Ich bin zutiefst überzeugt davon, dass betroffene Eltern sich nie leichtfertig für eine PID entscheiden.» Sie würden immer liebevoll das Wohl des Kindes im Auge haben, und zwar «ohne, dass sie für sich in Anspruch nehmen, zwischen lebenswert und lebensunwert urteilen zu wollen». Und da sieht Engler durchaus auch eine Aufgabe für die Kirche: «Sich mit diesen heiklen Fragen des Lebens-



«Es ist das gute Recht des Bischofs, seine Meinung kundzutun»

MARTIN CANDINAS

schutzes auseinanderzusetzen, erfordert auch kirchliche Seelsorge.»

«Keine Differenz zum Bischof»

Inhaltlich keine Differenz zur Haltung des Bischofs hat der Bündner CVP-Nationalrat Martin Candinas. «Es ist auch sein gutes Recht, seine Meinung öffentlich kundzutun», sagte Candinas gegenüber dem BT, «allerdings würde ich mich freuen, wenn sich der Bischof auch äussern



würde, wenn er mit der CVP in einer Sache gleicher Meinung ist.» Mit dieser Bemerkung zielt Candinas auf die Erwähnung der Stimmfreigabe in der PDI-Abstimmung durch die SP. «Viele Gegenstimmen in der Schlussabstimmung über die Verfassungsänderung im Parlament stammen nämlich aus der CVP und nicht aus der SP», stellt Candinas



«Ich begrüsse es, wenn die Stimme der Kirche hörbar ist»

STEFAN ENGLER

fest. Mit seinem Mitmachen im Komitee «Nein zur PID» tut er seine Haltung gegen die Verfassungsänderung auch im Abstimmungskampfkund. «Die Frage, was im Bereich der Fortpflanzungsmedizin ethisch vertretbar ist, muss jeder für sich persönlich beantworten», sagt Candinas. Dass man aus Sicht von einer Erbkrankheit Betroffenen und oder der Medizin eine andere Meinung hat, könne er sehr gut nachvollziehen. Fakt ist, dass die CVP Schweiz an der Delegiertenversammlung und auch der Vorstand der Kantonalpartei (bei vier Gegenstimmen) die Ja-Parole für die PDI-Abstimmung gefasst hat. Das «christlich» in der Parteibezeichnung sieht Candinas deswegen aber nicht infrage gestellt. «Parolenfassungen sind immer auch eine Frage der Mobilisierung», stellt Candinas fest. Den dreifachen Familienvater hindert die von der Partei mehrheitlich gefasste Ja-Parole nicht daran, seine persönlich ablehnende Haltung gegenüber dieser Vorlage zu erklären. Im aktuellen Abstimmungskampf hat er als ehemaliger Kommissionspräsident der Revi-



«Jesus Christus war der grösste Politiker seiner Zeit»

LUCA TENCHIO

sion des Radio- und Fernsehgesetzes im Kampf gegen das Referendum des Gewerbeverbandes zu den Billag-Gebühren allerdings noch einen anderen wichtigen Schauplatz.

«Nicht nur predigen»

Als legitim, sich zum Thema der Präimplantationsdiagnostik respektive zu christlichen Werten zu äussern, bezeichnet auch CVP-Grossrat Luca Tenchio die Stellungnahme des Bischofs. Dabei dürfe er durchaus auch eine politische Partei kritisieren. «Jesus Christus war der grösste Politiker seiner Zeit und wurde für seine Ansichten sogar zu Kreuze gebracht», erinnert Tenchio. Auch heute könne man nicht nur predigen und dann, wenn es draufankommt, nichts sagen. «Eine andere Frage ist, ob man nun die Meinung des Bischofs teilt oder nicht.» In der Sache gebe es durchaus unterschiedliche Ansichten. Diese kämen auch in den parteiinternen Diskussionen der CVP zum Ausdruck, ohne dass dadurch gleich das christliche Fundament infrage gestellt würde.

Für den Wandertunnel sieht es düster aus

RUINAULTA Nachdem schon die eigentlich geplante Hängebrücke an einem Veto der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission gescheitert war, steht nun auch das zweite, vom Verein Pro Ruinaulta ausgearbeitete Projekt – um das letzte Teilstück der Rheinschlucht durch einen Tunnel für die Wanderer zugänglich zu machen – vor einer breiten Front von Gegenstimmen. Dies berichtete das «Regionaljournal Graubünden» von SRF1 gestern Montag in einer Sendung. Demnach seien bis zum Ablauf der Frist rund 20 Einsprachen – teils privat, teils öffentlich – eingegangen.

«Im Moment sind wir dabei, die Einsprachen zu sichten und tragen zusammen, welche Bereiche davon betroffen sind», so Urs Giezendanner, Leiter der Regionalentwicklung Surselva, gegenüber SRF1. Das grosse Problem scheint dabei nicht die Röhre selber, sondern der Weg zum Tunnel zu sein. «Das letzte Teilstück ist der Lebensraum mehrerer Tierarten, der Fels hält keine weitere Störung aus.», so Anita Wyss von Pro Natura Graubünden. Demnach sei man der klaren Meinung, dass besagtes Teilstück nicht erschlossen werden dürfe.

Dass dies nun das endgültige Aus für den Wandertunnel bedeutet, will Giezendanner aber nicht glauben. «Ich habe das Gefühl, wir kommen gerade in eine gute Diskussion und denke, dass wir eine Lösung finden werden.» Das allerdings koste Zeit. Mit einem Richtplan für Tunnel und Weg rechnet der Raumplaner so auch nicht vor Anfang nächsten Jahres. Und auch dann müsste Trin noch seine Ortsplanung anpassen und Pro Ruinaulta ein Baugesuch einreichen. (BT/AO)

Handyfreigabe: Brosi will Argumentation der Jäger nicht gelten lassen

JÄGERVERSAMMLUNG Neben den statutarischen Geschäften hatten die Delegierten des Bündner Kantonalen Patentjägerverbandes am Samstag in Bergün auch über Anträge des erweiterten Zentralvorstandes zu befinden. Dabei stimmten die Jäger mit einer Zweidrittelmehrheit für die Legalisierung von Mobiltelefonen auf der Jagd. Seit 13 Jahren darf das Handy zwar mitgeführt, allerdings nur in Notfällen genutzt werden. Das soll sich nun ändern, denn: «In der Praxis zeigt sich, dass Kontrollen, ob Mobiltelefone auch zu jagdlichen Zwecken benutzt werden, kaum oder nur schwer durchführbar sind», wie die Antragsbegründung lautete.

Eine Argumentation, die Jagdinspektor Georg Brosi so nicht gelten lassen will, wie er gegenüber «Radio Südostschweiz» erklärte: «Kontrollen von Jagdrevellen sind genauso schwierig, wenn nicht sogar noch viel schwieriger. Auch sie kommen im ganzen Kanton vor und das überwiegend in der Nacht». Und hier, so Brosi, würde man mit der Argumentation – «es ist schwer zu kontrollieren, also erlauben wir es einfach» – auch nicht weiterkommen. Das Anliegen müsse nun ohnehin erst in der Jagdkommission besprochen und dann noch von der Regierung abgesehen werden. (BT/AO)

26 Geschichten für 111 Jahre «Schweizerhof»

Anlässlich des 111-Jahr-Jubiläums hat das Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide ein Buch herausgegeben – ein Sammelurium an Hotelgeschichten, von kurios bis lieblich. Geschrieben wurden die Texte von prominenten Gästen des Hauses.

Jeder, der schon einmal in einem Hotel übernachtet hat, hat anschliessend etwas zu berichten. Sei es positiv oder negativ. Sei es das gut duftende Shampoo im Zimmer oder die freundliche Receptionistin. Sei es ein falscher Feueralarm oder dass das Hotelzimmer verlassen wurde – jedoch ohne Zugangskarte.

Das Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide hat anlässlich seines 111. Geburtstags im kommenden August solche Hotelgeschichten gesammelt. Entstanden ist das 170-seitige Buch «Zimmerservice» mit wunderbaren Texten, darunter Gedichte, Krimis oder Erfahrungsberichte. Herausgeber sind das Gastgeberpaar Claudia und Andreas Züllig sowie Urs Heinz Aerni, Kulturverantwortlicher des 4-Stern-Plus-Hotels. «Nicht wenige Kulturschaffende haben hier im Hotel «Schweizerhof» schon gewirkt. Dann kam die Idee, diese für ein Hotelbuch um einen Text anzufragen», erläutert Aerni die Entstehung der Idee. «Das 111-Jahr-Jubiläum ist zu-

dem der perfekte Anlass.» So hat sich unter anderen der Bündner Kabarettist Flurin Caviezel in «Zimmerservice» mit einer im Dialekt verfassten Geschichte («Heidi») verewigt oder der Schriftsteller Arno Camenisch («In die Berge»). Der deutsche Kabarettist Thomas C.



«Zimmerservice»: ein Sammelurium an Hotelgeschichten. (YB)

Breuer, der als «Heimatlosdichter, als Fahrtenschreiber» alle kenne, vom «4-Stern-Palast bis hin zum Absteigenberger, mit Zimmern so winzig, dass auf den Flur hinausstreten muss, wer seinen Koffer öffnen will» lässt die Leserschaft mit seiner Erzählung an seinen Reisen durch Hotels in aller Welt teilnehmen – und schmunzeln. Und bei Sandra Lüpkes' und Jürgen Kehrsers Krimi «Mord am Ostersonntag» gibt es Blut an der Türklinke. Kurzum: Die Geschichten sind so vielfältig wie die Schreibenden, darunter im Weiteren Mona Vetsch, Daniel Rohr, Pedro Lenz oder Monika Schärer.

Zweites «Schweizerhof»-Buch

Gastgeberin Claudia Züllig verrät ihren Favoriten unter den Geschichten und Texten: «Es ist das Kurzgedicht von Wasserbotschafter Ernst Bromeis, dessen Idee wir ideell und finanziell unterstützen. Seine Gedichtzeilen haben das aktuelle Geschehen im Meer sozusagen vorausgesehen.» In seinen lyrischen

Zeilen schreibt Bromeis über das Wasser, über Seen, über das Meer. «Jeder See hat eine eigene Seele», schreibt er. «Nichts verbindet uns mehr als das Wasser.»

Es ist bereits das zweite Buch, das der «Schweizerhof» herausgibt. Andreas Züllig hat anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums bereits ein Buch mit Film herausgegeben, «das bei der Bevölkerung eine grosse Begeisterung hervorgerufen hat und ein Zeitzeuge des Tourismus ist», so Claudia Züllig. Die Zülligs und Aerni sind gespannt, ob «Zimmerservice» an den Erfolg anknüpfen kann. «Die ersten Reaktionen der Gäste zeigten freudige Überraschung über die Vielfalt der Geschichten», so Aerni. «Zimmerservice» wurde an der diesjährigen Buchmesse Berg&Buch erstmals aufgelegt und erfreut nun die Hotelgäste als Bettlektüre auf den Zimmern. NADJA MAURER

«Zimmerservice», Knapp-Verlag, CHF 24.80, ISBN 978-3-906311-02-9.

INSERAT

Josias F. Gasser, Nationalrat GLP, Chur

«Die Initiative trifft die KMU. Die Nachfolgeregelung wird noch schwieriger.»

Erbschaftssteuer
NEIN

www.erbschaftssteuer-nein.ch